

Klimaneutrale Kommune – wie?

Kommunalpolitik Zwischen Wind und Wäldern: Horb hat sich das Ziel gesetzt, bis 2040 unter dem Strich keine schädlichen Emissionen mehr auszustoßen. Seit Jahren hinkt die Kommune den Zwischenzielen hinterher. Ohne Windkraft und Freiflächen-Solar scheint das Ziel unerreichbar. Das gefällt nicht allen. Wie will Ihre Fraktion dazu beitragen, das Ziel zu erreichen? Was ist auf dem Weg bis 2040 wichtig?



nWindrad-Debatten können hochemotional sein. Bestes Beispiel ist jene um den Großen Hau bei Rexingen. Archivbild: Karl-Heinz Kuball

CDU: Julia Fischer

Bereitschaft zu Kompromissen



Wirtschaft, Energie und Klima gehören zusammen! Schließlich bieten uns die Erneuerbaren spätestens mit den aktuellen Preisstürzen im Bereich Photovoltaik und Energiespeicher eine echte Chance, Wertschöpfung nach Horb zu holen. Bereits heute ist Strom aus Erneuerbaren günstig und große Investitionen fließen dorthin, wo viel erneuerbarer Strom verfügbar ist.

Unabhängig davon, ob wir 100 Prozent erreichen, ist es also wirtschaftlich sinnvoll, den Anteil Erneuerbarer im Strommix zu maximieren. Davon profitieren auch wir Bürger in hohem Maße, zum Beispiel indem wir den Ausbau über Bürgergenossenschaften oder die Stadtwerke und nicht ausschließlich über große Investoren auf Horber Gebiet vorantreiben.

Gleichzeitig zeigen die vielen internationalen Konflikte: Wer Versorgungssicherheit will, muss die Versorgung mit allen Vor- und Nachteilen selbst sicherstellen. Technisch ist das aktuell (nur) mit einem guten Mix aus Erneuerbaren möglich.

Zuallererst brauchen wir aber einen faktenbasierten, ehrlichen Diskurs und Kompromissbereitschaft, wenn es darum geht, wie unsere zukünftige Energieversorgung in Horb aussehen soll. Dabei liegt für mich der Fokus auf einem geringen Flächenverbrauch und einem möglichst fairen Interessenausgleich, bei dem alle Betroffene Gehör finden. *Privatbild*

FD/FW: Bernd Schenk

Bewusst und objektiv behandeln



Die Stadt Horb hat sich dem Ziel „klimaneutrale Kommune“ verpflichtet. Die FD/FW unterstützt und begleitet den Prozess unserer Stadt auf dem Weg zur CO₂-Neutralität. Ich halte dies auch für erreichbar, bestärkt durch die, vom Klimapatron organisierte Veranstaltung am 8. Mai in der Hohenberghalle.

Die Umstellung auf emissionsfreie Energienutzung wird derzeit maßgeblich durch Einsatz mit elektrischer Energie projiziert, was demzufolge zu einem Mehrbedarf und Anpassung der Infrastruktur führen wird. Wir werden für diesen Mehrbedarf und einen sinnvollen Mix aus Wasserkraft, Solar und Wind, nicht um den Bau und die Standortwahl von Windkraftanlagen herumkommen.

Um den Risiken der Versorgungssicherheit und der Bedeutung bezahlbarer Energie gerecht zu werden, müssen wir auch den Fokus auf die Speicherung zwingend erhöhen. Für diesen Um-/Ausbau werden wir Fläche benötigen, deren verantwortungsvolle Auswahl, über die Nutzung bestehender Dachflächen hinaus, eines breiten Dialogs mit der Bürgerschaft bedarf.

Deshalb möchte ich in dem Thema „Zwischen Wind und Wäldern“ nicht ein Entscheidungsdilemma sehen, sondern die Herausforderung, dies bewusst und objektiv zu behandeln, vor dem Hintergrund: Was sind wir bereit in das Ziel „emissionsfrei“ – eventuell bereits 2040 – zu investieren. *Bild: Folke Weber*

BiM: Ines Singer

Energie selbst produzieren



Energie braucht jeder, doch keiner mag sich einschränken. Es steht auch außer Frage, dass eine Windkraftanlage, an der richtigen Stelle und nicht im Wald,

eine immense Energieerzeugung hat. Vor der Flächenversiegelung durch Windkraftanlagen sollte erst das volle Potential für Solarflächen auf Dächern und Ähnlichem ausgeschöpft werden. Nicht, indem wir landwirtschaftliche Flächen umnutzen. Mittlerweile haben die meisten privaten Häuser Photovoltaik und/oder Solarthermie auf dem Dach. Und was ist mit allen großen Firmen im Stadtgebiet und städtischen Gebäuden?

Ein Windrad produziert 15 Millionen Kilowattstunden (kWh) pro Jahr, dies entspricht der jährlichen Versorgung von 4000 Haushalten. Bei einer Windradhöhe von 200 Metern liegt der Flächenverbrauch/-bereitstellung bei 2400 Quadratmetern. Photovoltaik von eben dieser Fläche produziert im Jahr von 360.000 kWh, entspricht 96 Haushalten. Horb hat mit 26.000 Einwohnern und drei Personen im Haushalt 8650 Haushalte. Beim Energieverbrauch im Jahr von 3750 kWh ergibt das einen Stromverbrauch von 32 Millionen kWh im Jahr in Horb, welcher durch 2-3 Windräder gedeckt sein sollte.

Fazit: Es sollte für Privathaushalte sowie Firmen vereinfacht werden, selber Energie zu produzieren und zu nutzen, mit den entsprechenden Förderungen von Kommune beziehungsweise Bund, zum Beispiel Balkonkraftanlagen über 800 Watt. *Privatbild*

SPD: Ralph Löffler

Mit Transparenz zur Entscheidung



Horb möchte bis ins Jahr 2040 klimaneutral werden. Ein wichtiger Aspekt auf diesem Weg ist der Ausbau der Windkraft. Für jeden Standort eines

Windrads können Vor- und Nachteile gefunden werden. Daher möchte meine Fraktion dazu beitragen, hier einen für alle verträglichen Konsens zu finden.

Dass der Standort nicht „Großer Hau“ heißen darf, darüber sind sich viele wahrscheinlich einig. Das letzte zusammenhängende und intakte Waldgebiet auf Horber Gemarkung darf nicht durch den Bau von Windrädern in Mitleidenschaft gezogen werden. Dort müsste circa ein Hektar Wald gerodet werden, um die Windkraftanlage zu realisieren. Hinzu kommen enorme Flächen für Transportwege. Der Wald würde unter diesen plötzlichen starken Auflichtungen extrem leiden.

Zur Wahrheit gehört aber auch, dass der Ausbau der Windkraft dem Schutz der Umwelt und des Klimas dient. Daher müssen die Vor- und Nachteile der in Frage kommenden Standorte transparent gemacht und gewichtet werden. Auf Basis dieser Transparenz kann eine, für alle nachvollziehbare sinnvolle Entscheidung getroffen werden. *Privatbild*

OGL: Eugen Vorbeck

Großes Ergebnis in Summe



Wir von der OGL unterstützen die großen Maßnahmen wie die zügige Umsetzung von Windenergie und Freiflächen-PV gemäß Kriterienkatalog, der im Klimabeirat erarbeitet wurde. Für die OGL ist es wichtig, dass darüber hinaus alle Bürger klimafreundliches Handeln umsetzen. Daher möchte ich an dieser Stelle einen Exkurs in die Psyche des Menschen machen: Die menschliche Psyche ist nicht gemacht für so große übergreifende Ereignisse wie das Thema Klimawandel. Dieser wirkt global und in sehr großen Zeitspannen. Daher ist der Mensch geneigt, andere Verhaltensweisen zu formulieren, wie „das nützt doch nichts, wenn ich allein etwas mache“.

Diese Aussage ist isoliert betrachtet sogar richtig. Wenn aber klimafreundliches Handeln in der Gesellschaft mit Anerkennung und Wertschätzung belohnt wird, wird es Nachahmer geben und es werden mehr und mehr.

Der einzuschlagende Weg geht also über das Vormachen, positive kleine Ergebnisse erzielen, und dann darüber berichten. Sehr plakativ zusammengefasst: Wenn viele kleine Leute in vielen kleinen Orten viele kleine gute Klimamaßnahmen machen, wird eine große klimapositive Wirkung entstehen.

Ganz in diesem Sinne möchte ich mich im Rahmen der OGL und auch als parteiübergreifender Klimapate für diese vielen kleinen Projekte in Horb einsetzen, die dann in Summe ein großes Ergebnis erzielen können. *Privatbild*

ULH: Isabell Bauknecht

Halten nichts von Windkraft-Anlagen



Als Rexinger Bürgerin bin ich sehr verärgert. Seit dem damaligen Beschluss des Gemeinderats zur Klimaneutralen Kommune ist viel Zeit vergangen. Die

Geister scheiden sich schon am Begriff selber. CO₂ wird für jedes Pflanzenwachstum benötigt und ist ein Grundelement unseres Daseins. Regenerative Energien, wie sie in den Stadtwerken für den Betrieb der Nahwärmenetze umgesetzt werden, sind gut.

Hände weg von Windkraftanlagen in Wäldern! Nicht nur im Großen Hau. Leider wurde auch von den „Umweltpartei“ der Antrag der ULH bei der besagten

Abstimmung abgelehnt, sämtliche Waldgebiete aus den Vorranggebieten herauszunehmen. Schutzgut Mensch und Natur sollten immer Vorrang haben vor kommerziellem Handeln.

Was Freiflächen-Solar angeht, hat der Gemeinderat Kriterien aufgestellt. Es darf nie wieder eine la-Ackerfläche für solche Vorhaben benutzt werden wie in Ahldorf. Solar auf dem Dach und versiegelten Flächen sollten noch mehr ausgebaut werden. Auch auf städtischen Gebäuden. Beispiele, wie Parkplätze mit Solar überdacht werden können, gibt es genügend. Generell halten wir von Windkraftanlagen hier in unserer Umgebung nichts. Die eingespeisten Strommengen in Schopfloch und Oberflingen sind ein abschreckendes Beispiel. *Privatbild*

Acht Themen zur Wahl

Am 9. Juni ist Kommunalwahl – die NECKAR-CHRONIK möchte den Leserinnen und Lesern eine Orientierung geben und bat die sieben Listen, die um die Sitze im Horber Gemeinderat kandidieren, um Einschätzungen zu verschiedenen Themenblöcken. Wer die Fragen beantwortet, ist ganz den jeweiligen Listen überlassen.

Bislang erschienen:
Wie wird Horb wohnen?
neckar-chronik.de/628837.html
Haushalt – wo sparen?
neckar-chronik.de/628944.html

AfD: Roland Tischbein

Teurer Etikettenschwindel



Ein unrealistisches Ziel wird durch ständige Wiederholung nicht erreichbar. Sobald externe Emissionen importierter Güter eingerechnet werden, ist

das Ziel völlig unrealistisch. Es zeigt sich immer mehr, dass das ganze Konzept eine Energieversorgung rein aus wetterabhängiger und damit nicht bedarfsgerechter Energieerzeugung zu bauen, weder technisch ausgereift noch wettbewerbsfähig ist! Die Bürger fragen sich zunehmend, ob sie ihre schöne Heimat und die Ökologie ihres Wohnumfeldes für eine große Lüge opfern sollen. Schließlich sind Windindustrieanlagen mit garantierten Vergütungen

trotz unzuverlässiger Stromlieferung in unserem Schwachwindland auch mangels Speichermöglichkeiten höchstens ein gutes Geschäft für die Investoren.

Echte und zuverlässige Ersatzkraftwerke werden trotzdem weiterhin gebraucht und teuer im Parallelbetrieb gehalten. Nachdem ohne Not die Kernkraft abgeschaltet wurde, setzt man hierfür nun auf Kohle- und Gasverstromung, sowie Stromimporte. Photovoltaikanlagen auf bereits versiegelten Flächen, im Idealfall mit Hausspeichern zum Eigenverbrauch befürworten wir hingegen. Hier gibt es noch viel Potential. Die grüne „Energiewende“ an sich ist ein enorm teurer Etikettenschwindel, den man zu Lasten von Natur, Umwelt und den Bürgern, so nicht länger fortführen darf. *Privatbild*